



Der Baumgarten

Stiftung Rotenbirben
... Seite 12

Gemeinde

Vorstellung des Gemeinderats ... Seite 2

Jugend & Alter

Auf zum Tanz ... Seite 6

Der Baumgarten auf der Bonstetter



Farbiger Unterschlupf für Ohremüggeler.

(Bilder Judith Grundmann)

Im bekannten Buch «Bonstetten kocht» von Angela und Raphaela Höhn hat es viele schöne Fotos von verschiedenen «Land-Blätz» unseres Dorfes, die bis heute unverbaut sind und auf die Herkunft und Bedeutung unseres ursprünglichen Dorfnamens Boumstettin (Stätte, wo viele Bäume sind) verweisen: Unter anderem der grosse Baumgarten der Stiftung Rotenbirben; begrenzt vom Züriweg, der Isenbach- und der Rütistrasse. Für viele BonstetterInnen sind die Obstbäume, die intakte Natur und das viele «Grün», typisch für unser Dorf.

Diesen Frühling haben wir 27 neue Bäume gepflanzt, die zum Teil Ersatz sind für solche, die der Wintersturm dieses Jahr ge-

fällt hat oder hinter deren Wurzeln die vielen Mäuse derart her waren, dass der Baum zugrunde ging. Darunter hat es so klingende Birnbaumnamen wie «Wahlsche Schnaps», «Knollbirne», «Pastoren», «Sommereier» usw. Daneben auch einige Apfelsorten z.B. «die Schöne von Kent», «Relliker Rose» oder etwas weniger schön tönend der «Mägenwiler Klotzapfel» und vielleicht geschmacklich sauer die «Winterzitrone». Ausserdem wachsen im Baumgarten zwei verschiedene Quittensorten, einige Zwetschgen- und Chiesi-Bäume, eine Edelkastanie und zwei Nussbäume. Die einen ganz jung, andere in der «Pubertät», viele im «Erwachsenenertrags-Alter» und einige (sehr) alte und nur noch teilweise lebendige.

Viele dieser Bäume, aber noch längst nicht alle, haben unterdessen eine Patin bzw. einen Paten gefunden und sind mit einem entsprechenden Namens-Täfelchen versehen. Sie «gehören» Einzelpersonen, Paaren oder Familien. Ein junger Apfelbaum «gehört» einer ganzen (reformierten) Unti-Klasse: den jetzigen 5. Klässlern. Die Jugendlichen stellten diesen Sommer verschiedene Unterschlupfe für Baumgarten-Nützlinge her, übernachteten in der Scheune und sammelten mit selbstgemachter Erdbeerbowle und Zopf den Betrag, der sie bis zu ihrem 18. Geburtstag zu Gottis und Göttis ihres Apfelbaumes «macht». Die Gottis und Göttis können ihren Baum besuchen, sofern das

Gras geschnitten ist, sich jetzt im Spätsommer an seinen vielen Früchten erfreuen und erhalten bald die Einladung zu einem Dankes-Treffen, wo sie u.a. eine Flasche Most erhalten. Die Arbeit im Baumgarten hingegen – dass die Bäume gesund bleiben und gut gedeihen – die macht Moana Schmid. Sie ist gelernte Gärtnerin, gehört seit Frühjahr 2017 zur Aktionsgruppe Rotenbirben (ARB) und engagiert sich zusammen mit den anderen Mitgliedern der ARB sehr für die Stiftung.

Was schätzen Sie, liebe LeserInnen: Wieviele Obstbäume (auch Totholz) stehen auf dem Gelände der Rotenbirben (ohne diejenigen, die unmittelbar ums Bauernhaus herum wachsen)? **Auflösung:** Auf dem Stiftungsgelände stehen 169 Obstbäume; davon 8 ganz tote, einige «halbtote», viele (sehr) alte und 84 Jungbäume.

Interview von Susanne Sauder (SS) mit Moana Schmid (MSch), Baumpflegerin auf der Rotenbirben

SS: Moana, was trafst Du im Frühjahr 2017, als Du zur Stiftung kamst, im Baumgarten an?

MSch: Es war klar ersichtlich, dass der Baumgarten schon länger nicht mehr richtig gepflegt wurde. (Dies war Albert Suter in seinen letzten Jahren kräftemässig und aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich; Ergänzung SS). Die Bäume waren seit längerem nicht mehr geschnitten worden und einige wiesen einen verdickten, alten Stamm aus ohne üppige Baumkrone, sahen im Ganzen recht «verknorzt» aus, was darauf schliessen liess, dass sich Mäuse im Wurzelgeflecht des Baumes gemütlich eingerichtet hatten. Innerhalb der ARB übernahm ich die grosse Aufgabe der Baumgartenpflege sehr gerne, obwohl ich als gelernte Gärtnerin mit der Pflege von Obstbäumen bisher praktisch keine



Baumpflanzaktion März 2018 mit (v.l.n.r.) Susanne Sauder, Simon Vergés, Moana Schmid u.v.a.



Leuchtende Birnbaumblätter.

Stiftung «Rotenbirben»

Erfahrung hatte, mich jedoch sehr für den Baumgarten interessiere. Im ersten Jahr kümmerte ich mich um die Kirschen- und Apfelbäume und begann, wie gesagt als nicht-Baumfachfrau, nur zaghaft mit dem Schneiden der Bäume.

SS: Unterdessen arbeitest Du mit Hanspeter Hediger, Landschaftspfleger von Affoltern zusammen. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit und was ist daraus gewachsen?

MSch: Es wurde mir empfohlen, Hanspeter Hediger zu kontaktieren, da er zu Lebzeiten von Albert Suter bereits viele junge Bäume gesetzt und gepflegt hatte und mich mit seinem breiten Wissen zu Hochstammobstbäumen und Naturschutz gut beraten kann. Es ist toll für mich, dass Hanspeter Hediger bereit ist mich mit seinem «bäumigen Erfahrungen» zu unterstützen und mir ganz praktisch das nötige Hochstammobstbaum-Wissen beibringt. Ich lerne von ihm viel über die Zusammenhänge in der Natur, das Zusammenspiel von Bäumen, Vögeln, Insekten, Nützlingen und Schädlingen. Im Winter 2017/2018 schnitten wir zusammen alle Bäume – ausser den grossen, alten Birnbäumen am Züriweg. So konnte ich mein Schnitt-Wissen vertiefen: Welche Bäume in welcher Wachstumsphase welchen Schnitt brauchen, und ich lernte die verschiedensten Obstsorten (besser) kennen und erfuhr, dass es wichtig und auch möglich ist, einen Obstgarten ohne das Spritzen von Fungiziden, Herbiziden und Insektiziden zu pflegen.

SS: Kannst Du das erklären, wie das geht?

MSch: Wenn man im Baumgarten ein natürliches Umfeld schafft und eine grosse Sorten-Vielfalt hat, kann ein Obstgarten selbsttragend sein. Der Mensch soll da gar nicht gross eingreifen. Wenn schon soll er Nützlinge fördern; d.h. den verschiedensten Insekten z.B. (Wild-)Bienen und den Mäusejägern eine möglichst gute «Plattform» bzw. ein Zuhause im Baumgartenareal bieten. Wir wollen zurück zu einem natürlichen Kreislauf, wo die Natur für sich selber schaut und wir Menschen ihr höchstens helfen, wieder ursprünglich zu «funktionieren».



Frisch gepflückt.

SS: Das heisst, ihr spritzt überhaupt kein «Gift»?
MSch: Letztes Jahr hatten wir v.a. bei den Jungbäumen einen starken Befall von grauen Mehläusen: Sie «verkrüppeln» die Triebe. Da spritzten wir ein biologisches Pflanzenschutzmittel. Es wird aus der Nuss des Neembauums gewonnen. Das Mittel ummantelt die Laus, die darunter erstickt. Dieses Jahr spritzte ich Brennnessel-Jauche auf die Blätter; das ist eine Stärkung für den Baum.

SS: Habe ich es richtig verstanden, dass ihr so wenig wie möglich quasi von aussen eingreifen wollt, und euer Ziel ist es, den natürlichen Kreislauf von Nützlingen, die Schädlinge fressen, wieder in Gang zu bringen?

MSch: Ich erkläre es anhand der grünen Blattlaus: Diese ist nicht schädlich für den Baum, wenn sie nicht im Übermass auftritt. Sie aktiviert quasi die Nützlinge, die auf den Baum kommen, weil sie Nahrung für diese ist. Wenn dann später die graue Blattlaus (Schädling) dazukommt, ist sie zusätzliche Nahrungsquelle für die Nützlinge, die ja bereits da sind. Somit ist ein gewisser Schädlingsbefall gut als Nahrung für die Nützlinge. Damit haben wir eine ganz andere Sichtweise auf den Baum: Ein lebendiger Organismus, analog zum Menschen. Wir sind ja auch bevölkert von den unterschiedlichsten Kleinst-Lebewesen oder unser Immunsystem kann aus irgendwelchen Gründen mal geschwächt sein und wir bekommen einen «Pfnüsel». Da ist auch unsere körpereigene Abwehr gefordert und Medikamente helfen bloss bedingt. Genauso ist es bei einem Baum. Wenn er selber nicht genug stark ist, um sich zu «wehren», weil er z.B. zu wenig Nährstoffe aus dem Boden ziehen kann, ist der Schädlingsbefall höher.

SS: Eine ganz andere Frage: Ihr habt neben dem Ersatz von abgestorbenen oder vom Sturm umgeworfenen Bäumen zusätzlich Jungbäume gesetzt – weshalb, und worauf habt ihr da geschaut?

MSch: Wir haben neue Bäume gesetzt, weil es Lücken in den Baumreihen hatte und ein voller Baumgarten schöner aussieht. Wir holten jedoch die grossen alten, abgestorbenen Bäume nicht raus, denn diese sind sehr gut für die Nützlingsförderung. Sie bieten Vogelarten einen Unterschlupf, die im Baumgarten z.B. die Apfelspinnmotte fressen. Ausserdem haben wir zur Ergänzung junge Obstbäume gepflanzt, die bisher im Baumgarten fehlten und die von einzelnen



Reiche Ernte.

Baumpaten gewünscht wurden: 2 Quittenbäume, 1 Pfirsich, 1 Edelkastanie und verschiedene «Pro specie rara»-Obstsorten. Nussbäume hingegen setzten wir neben dem Bestehenden keine weiteren. Denn Nussbäume werden sehr gross und brauchen entsprechend viel Platz. Wir haben alles alte (d.h. «pro specie rara») und regionale Sorten gesetzt. Sie sind weniger krankheitsanfällig, genetisch vielfältiger aufgebaut als z.B. Golden Delicious und gehören eben hierher ins Säuliamt. Die herkömmlichen, bekannten Sorten müssten viel zu stark gespritzt werden und werden alle auf einen Schlag reif. «Tropf-Sorten» hingegen reifen an einem Baum stufenweise heran (in einem Zeitraum von ca. 1 bis 4 Wochen), so dass man mehr Zeit für die Ernte hat.



Junger Apfelbaum.

Herbstfest Rotenbirben

22. Sept. 2018, 11.00 bis ca. 20.00 Uhr
Rütistrasse 5, Bonstetten

Für die ganze Familie

Essen und Trinken – selber Mosten –
Musik – Spiele – Handwerkskunst –
200 Jahre Haus & Hof - Info-Stände